

Luise Fürst

Autor(en): **H.St.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **53 (1948-1949)**

Heft 21-22

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

er mir, « können wir den Analphabetismus wirksam bekämpfen, denn wir haben viel zuwenig Schulhäuser und zuwenig Lehrer, um alle die Kinder schulen zu können, die im Innern unseres riesigen Landes leben. » (Ich erinnerte mich, wie oft ich mir die Frage gestellt hatte, wie wohl diese Kinder geschult würden, als ich den Amazonas hinauffuhr und dort die winzigen Siedlungen, fern aller Kultur, dem Strom entlang sah.) « Wir hoffen aber, bis in zehn Jahren auch diese Schwierigkeit gemeistert zu haben. »

Die erste Mitarbeiterin der beiden Direktoren ist Frau Dulcie Kanitz-Vianna. Aber sie alle drei betonten: « Wir sind Schüler Ihres Landes; denn durch Helena Antipof, die Schülerin Prof. Claparèdes in Genf war, haben wir alle das Wichtigste gelernt. »

Helena Antipof, eine geborene Russin, ist ein Begriff in Brasilien. Sie empfing mich in ihrem gepflegten Heim in Capacabana. Ihr größtes Werk sind die *Pestalozzi-Schulen* in Brasilien, Schulen, in denen die Schwachbegabten nebst einem ihrem Können angepaßten Unterricht auch eine Berufsbildung genießen. Da werden Schuhmacher ausgebildet, Schreiner, da wird gewoben, gestrickt und gestickt, daß es eine Freude ist; es befinden sich unter den Kindern oft wahre Künstler. Jedes hat auch sein eigenes Stück Land, das es bepflanzt. An jedem Jahresende müssen Lehrer und Lehrerinnen über jedes einzelne Kind genau Bericht erstatten über Gesundheits- und Geisteszustand sowie Wachstum, und diesem Bericht müssen verschiedene Arbeiten des Kindes beiliegen. Dadurch werden auch zugleich die Lehrfähigkeiten des Lehrers geprüft. In Belo Horizonte im Staate Minas Geraes, wo ich die erste dieser Schulen besuchte, zeigte mir die Direktorin voll Stolz auch die kleine Druckerei, in der sämtliches Druckmaterial hergestellt wird. Von verschiedenen Wänden grüßte das Bild Pestalozzis. Was würde er wohl dazu sagen, der große, bescheidene Mann, hier im Innern von Brasilien sein Werk so segensbringend zu sehen?

Luise Fürst †

Am 21. Juni ist Luise Fürst, die langjährige Lehrerin an der Breitenrain- und später an der Sulgenbachschule, im 73. Altersjahr infolge eines Herzleidens entschlafen. Ihre Freundinnen und Kolleginnen, die große Schar ihrer ehemaligen Schüler, auch die einstigen Schülerinnen des Städtischen Lehrerinnenseminars, denen sie in den Jahren 1922 bis 1935 als Übungslehrerin die Tore zur Schulstube und zu den Kinderherzen weit auf-tat, sie alle wissen, was sie der originellen, der wahrhaft genialen, künstlerisch und methodisch außergewöhnlich begabten Frau zu danken haben. Luise Fürst hat tatsächlich eine Pionierarbeit geleistet, die nicht vergessen werden darf.

Sie hat den damals etwas erstarrten Elementarunterricht in neue Bahnen geleitet, hat es verstanden, die früher so mühseligen Einführungen ins Lesen, Schreiben und Rechnen mit Kinderlust, mit Bild, Musik, Bewegung, mit hundert fröhlichen, immer neuen Einfällen zu beleben, zu beschwingen. Die Schule wurde den Kindern zur Freude, und auch in den Seminaristinnen erwachte die rechte Lust am Beruf und dazu ein starkes Verantwortungsgefühl dem Kinde gegenüber. Der Acker, den Luise Fürst als eine der ersten tief umgegraben hat, trägt heute reiche Frucht. *H. St.*